

„Ich bin das Brot des Lebens“

Predigt zur Eröffnung der Annabergwallfahrt von Weihbischof Georgens am 24. Juni

„Ich bin das Brot des Lebens“

Die Ich-bin-Worte Jesu stehen im Blickpunkt der diesjährigen Wallfahrten zum Annaberg. Das Thema, das man mir gestellt hat – „Ich bin das Brot des Lebens“ – ist eine Selbstaussage Jesu. Wenn sich Jesus als das Brot des Lebens bezeichnet, was will er uns damit sagen?

Mir fällt ein Text von Lothar Zenetti ein, den ich schon oft meditiert habe: „Ein Mensch wie Brot“. Ich möchte ihn jetzt mit Ihnen meditieren:

Er lehrte uns die Bedeutung und Würde
des einfachen unansehnlichen Lebens
unten am Boden
unter den armen Leuten
säte er ein
seine unbezwingbare Hoffnung
Er kam nicht zu richten sondern aufzurichten
woran ein Mensch nur immer leiden mag
er kam ihn zu heilen
Wo er war
begannen Menschen freier zu atmen
Blinden gingen die Augen auf
Gedemütigte wagten es zum Himmel aufzuschauen
und Gott ihren Vater zu nennen
sie wurden wieder Kinder
neu geboren
er rief sie alle zum Leben
Er stand dafür ein
dass keiner umsonst gelebt
keiner vergebens gerufen hat
dass keiner verschwindet namenlos
im Nirgends und Nie
dass der Letzte noch
heimkehren kann als Sohn
Er wurde eine gute Nachricht
im ganzen Land ein Gebet
ein Weg den man gehen
ein Licht das man in Händen halten kann
gegen das Dunkel
Ein Mensch wie Brot
das wie Hoffnung schmeckt
bitter und süß ...
Ein Wort
dem kein Tod gewachsen ist

das aufersteht und ins Leben ruft
unwiderstehlich
wahrhaftig dieser war Gottes Sohn

Soweit dieser Text des Frankfurter Pfarrers und Dichters Lothar Zenetti. Jesus war ein Mensch wie Brot. Ja, ich glaube damit ist Wesentliches über Jesus gesagt.

Was ist das Geheimnis des Brotes? Es liegt in seiner Selbstlosigkeit. Man bedenke nur: Das Weizenkorn muss sterben, der Halm wird geschnitten, die Körner werden gemahlen, der Brotteig wird gebacken. Nur was in dieser Weise selbstlos ist, ist gut, geht in anderes ein, baut es auf, belebt und stärkt es. Daher sagen die Italiener und Tessiner zu einem wahrhaft guten und selbstlosen Menschen, er sei „gut wie das Brot“. Um wieviel mehr muss man es von Jesus sagen: Jesus war ein Mensch wie Brot. Er war „gut wie das Brot“. Er wollte im Brot über seinen Tod hinaus bei den Menschen sein. „Anderen hat er geholfen, nun soll er sich selber helfen“, heißt es in der Passionsgeschichte. „Der Menschensohn ist gekommen, sein Leben hinzugeben“, sagt Jesus von sich selbst. Mein Leib, hingegeben für euch. Mein Blut, für euch und für alle vergossen. Ich bin das Brot des Lebens. Selbstlosigkeit ist noch zu wenig, es ist ein Leben für andere, für uns. Pro-existenz, so drücken es die Theologen aus. Jesus war ein Mensch wie Brot – bereit in alle, die glauben, einzugehen, sie zu stärken und ihnen für die vielfältigen Situationen im alltäglichen Leben göttliche Kraft zu geben. Daran Anteil erhalten wir in der Feier der Eucharistie.

Ein zweiter Gedanke. „Das Brot, das ich geben werde ist mein Fleisch für das Leben der Welt“ (Joh 6,51). Jesus Christus ist das Brot des Lebens für die Welt, das Brot, das auch hier in dieser Zeit und Welt schon etwas erahnen lässt vom ewigen Leben. Ewiges Leben heißt die Hoffnung haben, dass unser gegenwärtiges Leben durch die Zukunft Gottes vollendet wird. Das ewige Leben ist keine Utopie, die christliche Hoffnung prägt schon unser irdisches Leben vor dem Tod. Auferstehung schon im Hier und Jetzt und nicht erst am Ende. Auferstehung geschieht da, wo Menschen aufatmen können, wo die Würde des Menschen und seine Freiheit geachtet werden, ein Leben in Gerechtigkeit für die Armen möglich wird.

Das Brot des Lebens, das wir empfangen, ist Gabe und Aufgabe zugleich. Aufgabe, sich gegen menschenunwürdige Zustände zu stellen, dort, wo das tägliche Brot fehlt, wo Menschen arm gemacht werden, den Anschluss an den Arbeitsmarkt verlieren, wo sie zu Globalisierungsverlierern werden, wo sie keinen Zugriff auf moderne Medizin und damit keine realistischen Heilungschancen haben, wo sie in kriegerische Auseinandersetzungen verwickelt werden oder ihnen das Existenzrecht verweigert wird.

Gottes Solidarität mit dem Menschen wird Fleisch in Jesus Christus, zeigt sich in seiner Liebe zu allen Menschen, besonders zu den Armen, zu denen, die ausgestoßen sind und am Rand der Gesellschaft leben. Wenn wir das Brot des Lebens empfangen, dann nicht als „Endverbraucher“. Wir müssen selbst zu Brot für das Leben der Welt werden – nach dem Vorbild und Beispiel Jesu. „Wie sehr wünsche ich mir eine arme Kirche für die Armen“, sagt Papst Franziskus. Das muss zu einem Stachel in unserem Fleisch werden. Wann endlich werden wir „Menschen wie Brot“? Jesu Leben war ein Leben für andere (Pro-existenz), wie wollen wir Jesus nachfolgen, ohne für die anderen da zu sein und für sie zu leben?

Hören wir Papst Franziskus. In seiner Ansprache als Erzbischof von Buenos Aires an Fronleichnam 2002 sagte er:

„Denk daran, dass das Brot des Himmels ein lebendiges Brot ist, das von Aussaat und Ernte kündigt, weil es das Brot eines Lebens ist, das sterben muss, um zu nähren. Denk daran, dass das Brot des Lebens ein Brot für jeden Tag ist, weil deine Zukunft in den Händen des Guten Vaters und nicht nur in denen der Menschen liegt. Denk daran, dass das Brot des Himmels ein solidarisches Brot ist, das nicht gehortet, sondern geteilt und im Familienkreis gefeiert werden will. Denk daran, dass das Brot des Himmels Brot des ewigen Lebens und kein vergängliches Brot ist. Denk daran, dass das Brot des Himmels gebrochen wird, damit du die Augen des Glaubens öffnest und nicht länger ungläubig bist. Denk daran, dass das Brot des Himmels dich zu Jesu Gefährten macht und dir einen Platz am Tisch des Vaters zuweist, von dem keiner deiner Mitmenschen ausgeschlossen ist. Denk daran, dass das Brot des Himmels dich in inniger Vertrautheit mit deinem Gott und in geschwisterlicher Liebe mit deiner Umwelt zusammenleben lässt. Denk daran, dass das Brot des Himmels zum Heil aller Menschen am Kreuz gebrochen und großzügig ausgeteilt wurde, damit du davon essen kannst. Denk daran, dass das Brot des Himmels sich vervielfältigt, wenn du es austeilst. Denk daran, dass es der auferstandene Herr selbst ist, der das Brot des Himmels segnet, mit seinen durchbohrten Händen austeilt und dir voller Liebe reicht. Denk daran! Denk daran! Vergiss es nie!“ (Papst Franziskus, Die wahre Macht ist der Dienst, S. 293 f.)

Liebe Schwestern und Brüder! Johannes der Täufer, dessen Geburtsfest wir heute feiern, verweist die Menschen auf Jesus Christus, das Lamm Gottes, das die Sünde der Welt hinwegnimmt. Er ist der Zeigefinger, der auf den zeigt, der von sich selbst sagt: „Ich bin das Brot des Lebens“. Lassen wir uns von Johannes an der Hand nehmen und uns zu Jesus führen. Amen.